Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 66 (1978)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGF
Zentralblatt
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses
Nr. 3, März 1978
66. Jahrgang

Jahresversammlung in Uster

9./10. Mai 1978

6433

Von weither ist das Wahrzeichen Usters, das Schloss, sichtbar. Die Stadt liegt in landschaftlich reizvoller Lage zwischen Wäldern und dem idyllischen Greifensee. Dem Ankommenden bietet sie je nach der Richtung, aus der er kommt, ein völlig verschiedenes Bild. Den wohl interessantesten Anblick zeigt Uster von der Forch aus: das Häusermeer scheint sich bis an den See auszubreiten. Vom See her stösst der Wanderer auf die bäuerliche Siedlung von Niederuster. Von Zürich fährt der Automobilist durch neue Quartiere, vorbei an zwei grossen Einkaufszentren bis zum Stadthaus. Vom Oberland gelangt man zuerst in die alte Fabriklandschaft Oberusters. Der alte Kern von Kirchuster hat sich erstaunlich gut erhalten. Von hier aus steigt ein romantischer Staffelpfad zum Schloss hinauf, von wo sich bei schönem Wetter ein prachtvoller Blick auf die Alpen eröffnet. Vom Stadtpark folgt ein Fussweg dem Aabach entlang zum Greifensee hinunter. Längs den unverbauten Ufern führt ein einzigartiger Strandweg um den ganzen See herum, hinüber zum behäbigen Bauerndorf Maur und hinunter nach dem alten Landvogteistädtchen Greifensee. Wer auf dem See fahren möchte, kann dies mit dem Kursschiff und auf sonntäglichen Rundfahrten tun oder ein Ruderboot mieten. Ein wundervolles Ausflugsgebiet!

Inhaltsverzeichnis

Einladung zur 90. Jahresversammlung 35
Mitteilungen der Sektion Uster 36
Mitteilung aus dem Zentralvorstand 37
Mitteilungen der Sektionen 37
Zentralvorstand 38
Wer ist die «Schatulle»? 39
Züri Oberländer Choscht 39
Uster 40
Das Städtchen Greifensee 42
Das Städtchen Grüningen 43
Zu Besuch in Maur 43
De Salon Louis quinze 45
Oberländerchoscht vor hundertfüfzg Joore 46

Bezugsquellen
Titelbild: Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich
Seiten 40/41: H. Stopper, Uster
Seite 43: Oetiker, Männedorf
Seiten 44 und 47: Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich
Illustrationen Seiten 35 und 42 aus «Greifensee», Zeichnungen Hans Künzi, Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon, 8620 Wetzikon

Schloss Steinegg –
die Gesundheits-Insel. Fasten-, Schlankheits- und Regenerationskuren mit vielseitigen Therapien. Unsere Kuren in Ruhe und gesunder Luft bewirken Gewichtsabnahme u. seelisch-geistige Entspannung. Verlangen Sie unsere Offerte.
Schloss Steinegg Kurhotel
CH-8503 Hüttwilen/TG 054 92481

MIKUTAN-Salbe
gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20
In Apotheken und Drogerien
Hersteller:
G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Einladung zur 90. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins nach Uster
Dienstag und Mittwoch, 9./10. Mai 1978

Programm

Dienstag, 9. Mai 1978

Beginn punkt 14.15 Uhr in der reformierten Kirche

1. Musikalischer Auftakt: Herr Fritz Bernhard, Orgel
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau B. Steinmann-Wichser
3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau T. Gerosa-Gallmann
4. Grusswort des Herrn Stadtpräsidenten, Walter Flach
5. Protokoll der Jahresversammlung 1977 (siehe «Zentralblatt» Juni 1977)
6. Jahresbericht 1977
7. Abnahme der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» April 1978)

Kleine Pause

8. Beiträge
9. Neuaufnahmen
10. Mitteilungen und Verschiedenes

18.30 Uhr Nachtessen im Restaurant Stadthof
20.30 Uhr Theateraufführung der «Schatulle», Greifensee, im Restaurant Stadthof

Mittwoch, 10. Mai 1978

Beginn punkt 9.00 Uhr im Restaurant Stadthof
9.00 Uhr Stunde der Sektionen (Burgdorf, Liestal, Silvaplana)
10.15 Uhr «Die Schweizerische Rettungsflugwacht», Referat mit Dias von Herrn Dr. F. Bühler, Präsident der SRFW
12.00 Uhr Abgabe der Lunchpakete
12.45 Uhr Abfahrt der Cars zu den verschiedenen Ausflugszielen
16.30 Uhr ca. Rückkehr der Cars zum Stadthof

Zu den Abstimmungen

Wir bitten die Vertreterinnen der Sektionen, ihre Stimmkarten möglichst frühzeitig vor dem Verhandlungslokal (Kirche Uster) entgegenzunehmen. Bei den Abstimmungen gelten nur die aufgehaltenen Stimmkarten. Nach den Verhandlungen wollen Sie bitte die Couverts mit den Stimmkarten wieder abgeben.

Die Sektion Uster hat uns sehr spontan eingeladen zu unserer Jahresversammlung 1978. Wir sind ihr zu grossem Dank verpflichtet. Wir wissen, dass die Organisation einer Jahresversammlung viel Arbeit gibt, aber auch manche fröhliche Zusammenarbeit zeitigt. Wir bitten Sie, der Sektion Uster Ihren Dank zu erweisen, indem Sie sich frühzeitig anmelden, wenn möglich sektionsweise.

Der Zentralvorstand

Anträge an die Jahresversammlung

Anträge an die Jahresversammlung sind in Anwendung von Art. 18 unserer Statuten mindestens sechs Wochen vor der Jahresversammlung schriftlich einzureichen an die Zentralpräsidentin B. Steinmann-Wichser, «al Sambuco», 20 via al Segnale, 6612 Ascona.

Zu Traktandum 8: Beiträge

Der Zentralvorstand schlägt Ihnen vor, die Beiträge, wie sie an der

Jahresversammlung 1974 festgesetzt wurden, zu belassen, mit Ausnahme des Beitrages an die *Schweiz. Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind».* Hier stellt der Zentralvorstand den Antrag, statt Fr. 1000.– *Fr. 5000.–* zu bewilligen.

Zu Traktandum 9: Neuaufnahmen
Folgende Frauenvereine ersuchen um Aufnahme in den SGF:

Frauenverein Fahrwangen. Präsidentin Frau G. Schlatter. Mitgliederzahl: 170

Gemeinnütziger Frauenverein Hünibach. Präsidentin Frau Gertrud Graber. Mitgliederzahl: 195

Gemeinnütziger Frauenverein Langnau a. Albis. Präsidentin Frau Marianne Waehry. Mitgliederzahl: 310

Der Zentralvorstand

Mitteilungen der Sektion Uster

Liebe Frauen,
wir freuen uns, dass wir Sie zur 90. Jahresversammlung in Uster begrüssen dürfen. Wir hoffen, dass viele unserer Einladung Folge leisten werden, und heissen Sie herzlich willkommen!

Organisatorisches
Tagungskarten
Bitte sektionsweise bestellen bis *spätestens 8. April 1978.* Adresse: *Frauenverein Uster, Postfach 130, 8610 Uster.* Den entsprechenden Betrag gleichzeitig einzahlen auf Postscheckkonto 80-9676 Frauenverein Uster, Jahresversammlung 1978, Uster. Den Anmeldetalon finden Sie auf Seite 37. Zusätzliche Karten können an der Tageskasse in der reformierten Kirche bzw. am 2. Tag im Stadthof bezogen werden.

Bahnreisende
Das Handgepäck kann im Bahnhof Uster abgegeben werden. Der Bahnhof ist avisiert.

Autofahrerinnen
Bitte vermerken Sie auf dem Anmeldetalon, wenn Sie gedenken, mit dem eigenen Auto nach Uster zu reisen. Wir möchten gerne die ungefähre Zahl der nötigen Parkplätze ermitteln. In Uster werden Sie SGF = P-Tafeln zu den reservierten Parkplätzen weisen. Mit den Tagungskarten wird ein Stadtplan verschickt, auf dem die Parkplätze eingezeichnet sind.

Unterkunft
Uster verfügt leider nur über ein kleines Angebot an Hotelbetten. Wir sind also gezwungen, Sie mit Cars in die Region zu führen. Natürlich stehen auch genügend Freiplätze bei Privaten zur Verfügung.
Die Reservationen werden in der Reihenfolge der eingegangenen Anmeldungen vorgenommen. Bitte füllen Sie alles genau aus, Sie ersparen uns damit unnötige Rückfragen.
Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis, wenn wir nicht alle Ihre Wünsche genau erfüllen können.

Abendunterhaltung
«Familie Conway» (Time and the Conways) von John B. Pristley
Aufführung des Theaterensembles «Die Schatulle» um 20.30 Uhr im Restaurant Stadthof

Ausflüge
Wir freuen uns, Ihnen mit den drei angebotenen Ausflügen einige Schönheiten der näheren Umgebung von Uster zeigen zu können. Wer sich für die Betreuung geistig Invalider interessiert, kann auch den Wagerenhof, Uster, besuchen.
1. Mit dem Car nach Maur – Fahrt auf dem See – Besichtigung des historischen *Städtchens Greifensee,* wo uns der Frauenverein im Landenbergsaal den Zvieri servieren wird.
2. Mit dem Car nach Greifensee – Fahrt auf dem See nach *Maur.* Besichtigung des *David-Herrliberger-Museums.* Der Zvieri wird vom Frauenverein Maur im Loorensaal serviert.
3. Fahrt ins Städtchen *Grüningen* mit anschliessender Besichtigung. Vor der Heimreise serviert uns der Frauenverein im Kirchgemeindehaus den Zvieri.
4. Besuch des *Wagerenhofes, Uster,* Zürcherisches Heim für geistig Behinderte. Der Zvieri wird uns hier vom Frauenverein Ober-Uster Sektion SGF serviert.

STIFTUNG SCHWEIZERISCHE FERIENHEIME «FÜR MUTTER UND KIND»

Mütter mit Kleinkindern sowie Frauen können selten ausspannen. Und doch hätten sie Erholung dringend nötig. In der Sonnenhalde finden Mutter und Kind, was sie nun brauchen: Ferien unter einem Dach.

Ferienhaus Sonnenhalde
6314 Unterägeri
Leitung: Frau I. Monsch
Tel. 042 72 32 72

Sind Sie Kaffee-empfindlich?

Vielen bekommt nicht jeder Kaffee. Das liegt an gewissen Reizstoffen, die Beschwerden auslösen können. Für diese Kaffeefreunde, die dagegen das Coffein gut vertragen und seine belebende Wirkung schätzen, gibt es einen speziellen Kaffee: den reizarm veredelten «Café Onko S». Er wird vor dem Rösten in einem patentierten Verfahren von vielen Reizstoffen befreit und magenfreundlich gemacht. Die Gründlichkeit dieses Verfahrens ist offiziell anerkannt und berechtigt dazu, dass CAFÉ S als «reizarm veredelt» bezeichnet werden darf. Aber das anregende Coffein, das volle Aroma und der köstliche Geschmack bleiben erhalten. Es lohnt sich wirklich, beim nächsten Einkauf auf den mild-bekömmlichen CAFÉ S zu achten – und ihn mal zu probieren.

AUS UNSERER ARBEIT

Mitteilung aus dem Zentralvorstand

Anfangs 1978 nahm der Zentralvorstand in Briefen an den Bundesrat Stellung zum Verfassungsartikel betreffend Konsumentenpolitik (siehe Sitzungsprotokoll vom 24.1. in dieser Nummer) und zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Mann und Frau».

Mitteilungen der Sektionen

Dürntner Frauen stricken wieder

Liebe Frauen,
ob Sie sich an unseren Aufruf im Dezember-«Zentralblatt» 1977 erinnern? Wir suchten Strickarbeit. Die Mitglieder unseres Arbeitskreises, die ihre Stricknachmittage mangels Aufträgen während längerer Zeit ausfallen lassen mussten, sind überglücklich – sie stricken wieder!
Zu unserer Erleichterung, dies sei ehrlich eingestanden, fiel das Echo auf unsere Bitte nicht allzu überwältigend aus. Es kamen einige sehr spontane, nette Telefonanrufe und Briefe, die mir grosse Freude bereitet haben. Erstaunlicherweise meldete sich aber kein einziger Verein; alle Anfragen erfolgten durch Einzelpersonen. So kamen wir zu folgenden Aufgaben: Für zwei Bauernfamilien aus Berggebieten mit fünf und elf Kindern stricken wir Socken. Einer in Not geratenen Familie, die uns gemeldet wurde, konnten wir mit einer Kleidersammlung ein wenig helfen. Unsere Hauptaufgabe aber für die nächste Zeit besteht darin, eine neunköpfige Familie aus dem Bernbiet auf den nächsten Herbst hin mit Stricksachen nach Mass einzudecken.
Wir freuen uns: uns ist geholfen, denn besonders unsere älteren Frauen, denen die Stricknachmittage zur lieben Gewohnheit geworden waren, haben die Zusammenkünfte sehr vermisst. Wir freuen uns aber ganz besonders, für jemanden stricken zu können, der unsere Sachen brauchen kann.

Vreni Röthlisberger
Präsidentin des Frauenvereins Dürnten

Anmeldung

Für die Jahresversammlung 1978 in Uster (bis spätestens 8. April) an Frauenverein Uster, Postfach 130, 8610 Uster

Tagungskarten

Anzahl

_____	Tagungskarten für beide Tage	à Fr. 45.–	Fr. _____
_____	Tagungskarten für den 1. Tag	à Fr. 30.–	Fr. _____
_____	Tagungskarten für den 2. Tag	à Fr. 28.–	Fr. _____
_____	Coupons für Verhandlungen 1. Tag	à Fr. 7.–	Fr. _____
_____	Coupons für Verhandlungen 2. Tag	à Fr. 7.–	Fr. _____

Der Totalbetrag von Fr. _____

ist einzuzahlen auf Postscheckkonto 80-9676, Frauenverein Uster, Jahresversammlung 78, 8610 Uster.
Die Tagungskarten werden nach Eingang der Postscheckzahlung zugestellt. Bei Rückgabe einer Karte wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 7.– verrechnet.

Abendunterhaltung

Aufführung der «Schatulle», Greifensee _____ Teilnehmerinnen

Gewünschte Ausflüge

1. Städtchen Greifensee _____ Teilnehmerinnen
2. David-Herrliberger-Museum, Maur _____ Teilnehmerinnen
3. Städtchen Grüningen _____ Teilnehmerinnen
4. Wagerenhof, Uster _____ Teilnehmerinnen

Unterkunft

Anzahl

_____ Freiquartiere bei Privaten

_____	Hotelbetten (Einerzimmer)	Fr. 25.– bis 30.– p. P.
_____	Hotelbetten (Einerzimmer)	Fr. 33.– p. P.
_____	Hotelbetten (Doppelzimmer)	Fr. 25.– bis 30.– p. P.
_____	Hotelbetten (Doppelzimmer)	Fr. 33.– bis 34.– p. P.
_____	Hotelbetten (Dreierzimmer)	Fr. 33.– bis 34.– p. P.

Eine Anzahl Betten stellt uns das Diakonissenheim Wildberg zur Verfügung.
_____ Doppelzimmer Fr. 20.– p. P.

Wir kommen mit _____ Autos

Name _____

Adresse _____

Sektion _____

Telefonnummer _____

Probieren auch Sie unsere einheimischen

Bschüssig

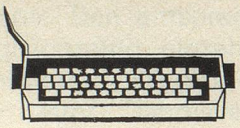
Frischeier-Teigwaren

Auch Sie werden begeistert sein.

GEBR. WEILENMANN AG, WINTERTHUR

Merker-Automaten zum Waschen, zum Trocknen und zum Geschirrspülen brauchen weniger Strom, weniger Wasser und arbeiten rascher.

Merker AG – 5400 Baden – ✆ 056/22 41 66



swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

Neu:

TAVOLAX –

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfzustände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragées Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Blusen Blusen Blusen

In Stoff oder Trikot sei es zum besonderen Anlass oder für jeden Tag

In weiss, unifarbig, bunt oder bestickt

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux, Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos

AUS UNSERER ARBEIT

Zentralvorstand

Sitzung vom 24. Januar 1978

Die Zentralpräsidentin gibt Kenntnis von Sitzungen, die sie besucht, und Anfragen, die sie bekommen hat. Als Vertreterin des SGF wohnte sie einer Sitzung der Schweizerischen Berghilfe bei, die im Jahr 1977 über 3 Millionen Franken für Hilfeleistungen ausgegeben hat. Der World Wildlife Found wird eine Statistik über soziale Institutionen erstellen und bat um Unterlagen über den SGF. Die Sektion Uster bereitet eifrig die Jahresversammlung vor und ist bemüht, den gemeinnützigen Frauen zwei schöne Tage zu bieten. Der Verein für Säuglings- und Kleinkinderpflege Zürich ist aufgelöst worden. Das noch vorhandene Sparheft «Freibettenfonds» von Fr. 2541.70 wurde der Adoptivkinder-Vermittlung des SGF zugesprochen, wofür wir dem Verein ganz herzlich danken. Die Kosten für die genauen und sorgfältigen Abklärungen sind bei jedem sich anmeldenden Elternpaar immer beträchtlich. Deshalb sind wir um jede Spende froh und dankbar.
Beim Vernehmlassungsverfahren über einen Verfassungsartikel betreffend Konsumentenpolitik wurde der SGF zunächst vergessen. In aller Eile erhielt die Zentralpräsidentin die Unterlagen nachgeliefert. Es ging dabei um die Einzelinitiative von Nationalrat Waldner, die verlangt, dass im Artikel 34^{octies} im Rahmen des Gesamtwohls Massnahmen zur Wahrung der Interessen der Konsumenten zu treffen sind. Der Zentralvorstand lehnt diese Initiative ab, weil er der Meinung ist, dieser Artikel würde die Verfassung unnötigerweise belasten. Auch sei die Verwirklichung eines wirksamen Konsumentenschutzes in dieser allgemeinen Form nicht möglich. Viel besser kann der Schutz gewährleistet werden durch weitere Gesetze und andere Erlasse.
Frau Näf berichtet über eine Sitzung der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen.
An einer Vorstandssitzung des Schweizerischen Verbandes für Heimarbeit, dem der SGF angehört,

wurden Massnahmen zur vermehrten Beschaffung finanzieller Mittel beraten, um die Zentralstelle für Heimarbeit in Bern weiter zu aktivieren. Ob diese Finanzaktion gelingt, ist jedoch fraglich. Der SGF hat seinen Beitrag an die Organisation von Fr. 20.– auf Fr. 100.– erhöht, möchte aber keineswegs noch weiter gehen.
Die Unicef hat 1979 als das Jahr des Kindes erklärt. Der SGF wird sich nicht besonders daran beteiligen. Wir werden alle unsere Werke weiterverfolgen und uns dafür einsetzen.
Trotz der Weihnachts- und Neujahrsferien, die immer ruhiger verlaufen als andere Jahreszeiten, nahm ein Mitglied des Zentralvorstandes an einer Sitzung der Landeskonferenz für soziale Arbeit teil.

Für den Zentralvorstand:
Suzanne Peter-Bonjour

Abendunterhaltung in Uster:
«Die Schatulle» spielt «Familie Conway» von John B. Pristley

Wer ist «Die Schatulle»?

Das Theaterensemble aus Greifensee vorzustellen ist gar nicht so einfach. Dorftheater? Laienschauspieler? Dramatischer Verein? Es trifft's nicht. Und doch: eine Gruppe von Individualisten, Frauen und Männer ganz verschiedenen Alters und Temperaments, aus den unterschiedlichsten Berufen – aber alle getragen von der Begeisterung fürs Theater, von der unbezähmbaren Lust, selbst aktiv Theater zu spielen, in welcher Rolle und Funktion auch immer.
Gegründet wurde «Die Schatulle» im Januar 1969, und sie zählt heute gut 50 Mitglieder. Durch eine ununterbrochene Reihe von Aufführungen ist das Ensemble gewachsen und hat sich geformt. Die aufgeführten Stücke von Autoren wie Curt Goetz, Johann Nestroy, Max Frisch, Jean Anouilh usw. lassen erkennen, dass nicht die dörfliche Unterhaltung das Ziel der Gruppe ist. Vielmehr versucht man, der Aufgabe des Theaters – mit den Mitteln des Amateurs – gerecht zu werden, oder anders gesagt: dem Geheimnis «Mensch» auf diese Weise auf die Spur zu kommen.

Züri Oberländer Choscht

Die Frauen aus Uster verraten uns einige ihrer Rezepte

Grübenkuchen

1 kg Grüben
1 kg Zucker
6 Eier
300 g Weinbeeren
1 Essl. Zimt
etwas Nelkenpulver
2 Päckli Backpulver
1,3 kg Mehl

Meine Grossmutter machte jeweils nach einer Bauern-Metzgete das Gebäck, genannt «Grübenkuchen». Da es nach der Metzgete von dem Schwein sehr viel Fett gibt, kann man es in diesem Gebäck sehr gut verwenden.
Das Schweinefett wird ausgekocht, der Rückstand ergibt die Grüben. Diese werden mit den Weinbeeren durch die Hackmaschine getrieben. Der Brei wird mit den Zutaten vermischt und zusammengeknetet, bis ein ziemlich fester Teig entsteht. Er wird etwa 1 cm dick ausgewallt und auf ein gut mit Mehl bestäubtes Blech gelegt und bei mässiger Hitze gebacken. Der Kuchen muss so gebacken werden, dass die Oberfläche noch etwas weich anzufühlen ist, da er nach dem Erkalten fest wird. Also: En Guete!

Den **Chabisgerichten** kommt im Zürcher Oberland eine gewisse Bedeutung zu, sieht man doch im Herbst vielerorts riesige Chabisfelder, die erst bei den ersten Herbstnebeln abgeerntet werden. Die grossen weissen Chabisköpfe werden zwar zu einem grossen Teil in den Sauerkrautfabriken verarbeitet, aber auch eingekellert und zu verschiedenen Gerichten verwendet.

Chabiswickel

Gehacktes Rindfleisch wird mit Zwiebeln überbraten, etwas Mehl dazugegeben, gewürzt und in weichgekochte Chabisblätter eingewickelt. Die Wickel legen wir in eine Auflaufform, bestreuen mit Käse und Butterflöckli und gratinieren sie im heissen Ofen.

Chabismues

Chabis wird grob geschnitten und weich gekocht, durch den Fleischwolf (oder Passe-vite) getrieben. Mit viel Zwiebeln und etwas Mehl wird das «Mues» durchgedämpft, mit Rahm abgelöscht und gut gewürzt.

Schlämpechabis

Grob geschnittenen Chabis mit Zwiebeln in Butter dämpfen und weich kochen.

Oberländer Eintopfgericht

Gedörrte süsse Stückli
Gedörrte saure Stückli
gedörrte Zwetschgen
je ein Kafibeckeli voll
1 Pfund grüner Speck
3 Tassen Kartoffelwürfel
Milch, Maizena, Gewürz

Stückli und Zwetschgen zusammen einweichen. Den Speck in Bitze schneiden und zusammen mit den Stückli ca. 30 Minuten kochen. Die Kartoffelwürfel daraufgeben, alles weich kochen. Die Kartoffeln herausnehmen und über die Stückli ein Sössli von drei gestrichenen Kaffeelöffeln Maizena und Milch geben und aufkochen lassen. Alles zusammen anrichten.

Oberländer Eintopfgericht

Gedörrte Usteräpfelstückli einweichen und mit viel geräuchtem durchzogenem Speck (in ca. 1½ cm grosse Würfel geschnitten) eine halbe Stunde kochen, zusammen mit 1 grossen Tasse Kartoffelwürfeli. Kein Salz zugeben!

Uschteröpfelstückli

Etwas Zucker leicht anrösten, mit Wasser ablöschen. In diesem Sirup Stückli von Uschteräpfeln samt der Haut weich kochen.

Abschirmung von **WASSERADERN** und andern Bodeneinflüssen unternimmt mit gutem Erfolg **Hans Günthardt**, Radiästhesist, Schönhaldenstrasse 48, 8708 Männedorf. Voranmeldung Telefon 01 9200876 oder schriftlich. **Mit Rückgaberecht! Beste Referenzen!**

Hotel Eden Elisabeth
Offen: 20. März bis 20. Januar
Aktion AHV-Rentner:
Rabatt auf Vorsaisonpreisen. Im April/Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung.
Auf Wunsch Diät oder Schonkost.
Heizbares Schwimmbad.
RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

Uster

... Uster, schön gebauter Marktflecken, der sich in Ober-, Kirch- und Niederuster theilt, im zürcherischen Amt Greifensee. Er liegt am Aabach, der hier von dem Pfeffikersee dem Greifensee zufliesst, in einem angenehmen Gelände zwischen diesen beiden Gewässern. Auf einem Traubenhügel steht das alte Schloss mit einem Thurm von 10 Fuss dicken Mauern. .. So lesen wir in einem geographischen Lexikon aus dem Jahre 1827.

Uster – ein sehr alter Ort

Lange Zeit war man über den Ursprung des Ortsnamens Uster im ungewissen. Man stützte sich hauptsächlich auf die wohl höchst sympathische, aber lautgeschichtlich abwegige Herleitung vom römischen *ustra villa* = gastfreundliches Haus. Seit 1975, dem 1200-Jahr-Jubiläum der ersten Erwähnung Usters, weiss man jedoch, dass der Ortsname althochdeutsch, und zwar eine Zusammenfassung der Wörter *ustar* und *aha* ist. *Aha* ist der obgenannte Aabach; *ustar* bedeutet «gefrässig», «gierig», was auf die frühere Gefährlichkeit des Gewässers hindeutet.

Schloss und Ustermer Markt

Im 11. Jahrhundert errichteten die Herren von Winterthur besagte Burg, die freilich mitten im Gebiet der Herren von Rapperswil lag, was erklärt, dass aus Uster keine mittelalterliche Stadt geworden ist. Im Jahre 1099 wurde am Tag des heiligen Andreas die Kirche geweiht. Dieses Ereignis steht am Beginn einer der ältesten Traditionen der Zürcher Landschaft: des «Uschtemer Määrt». Alljährlich am letzten Donnerstag und Freitag im November findet dieser grösste Warenmarkt im Kanton Zürich statt, der auch von auswärts regen Besuch erhält.

Der Ustertag – Markstein in der zürcherischen Geschichte

Ebenfalls im November findet alljährlich die Erinnerungsfeier an den Ustertag von 1830 statt, an der regelmässig prominente Referenten aus Politik und Wirtschaft das Wort ergreifen. Am 22. November 1830 fand in Uster die berühmte Volksversammlung statt, welche die liberale Verfassungsänderung einleitete, die den Kanton Zürich zum modernsten Staatswesen im damaligen Europa machte.

Die Industrie – Haupterwerbsquelle

Zwei Jahre später steckten von den Ereignissen übergangene Oberländer Heimarbeiter, die das Opfer der beginnenden Industrialisierung geworden waren, in ihrer Verzweiflung die erste mechanische Spinnerei in Oberuster in Brand («Uster-Brand»). Diese Tat konnte jedoch nicht verhindern, dass Uster und das ganze Zürcher Oberland als eine der ersten europäischen Landschaften industrialisiert wurden. Hier spielte wiederum der eingangs erwähnte Aabach eine bedeutende Rolle. Vom Volke scherzhaft «Millionenbach» genannt, wurde er im wahren Sinne des Wortes zur treibenden Kraft des industriellen Aufschwunges. So bildet heute eine starke, vielfältige Industrie die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung. Hier sei stellvertretend nur das grösste Industrieunternehmen genannt, die Firma Zellweger Uster AG, die den Namen «Uster» unter Fachleuten in

der ganzen Welt bekannt gemacht hat.

Uschter hät mee, als me mäint...

Die heutige Stadt Uster mit ihren rund 23 000 Einwohnern weist eine bemerkenswert grosse Zahl sozialer Institutionen auf. Neben dem Bezirksspital, dem Krankenheim, drei Altersheimen und ebensovielen Alterssiedlungen beherbergt Uster auch das Zürcherische Heim für geistig Behinderte (Wagerenhof). In nächster Zeit soll hier auch das Wohn- und Werkheim des Vereins zur Förderung geistig Invalider im Zürcher Oberland entstehen.

Ein modernes Sportzentrum mit Hallenbad dient der körperlichen Ertüchtigung. Auf kulturellem Gebiet seien vor allem die grosszügige Regionalbibliothek und die geschichtswissenschaftliche Paul-Kläui-Bibliothek genannt. Im Stadthaus werden regelmässig Kunstausstellungen veranstaltet, und die Festlichen Musiktage Uster sind in Bläserkreisen international bekannt. Uster ist somit – obwohl im Bereiche der Stadt Zürich liegend – nicht zur gesichtslosen Schlafstadt geworden.

Für die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gelte darum die erste Deutung des Namens Uster: *ustra villa* – gastfreundliches Haus! Willkommen also in Uster!

P. Sck

Wagerenhof Uster

Zürcherisches Heim für geistig Behinderte

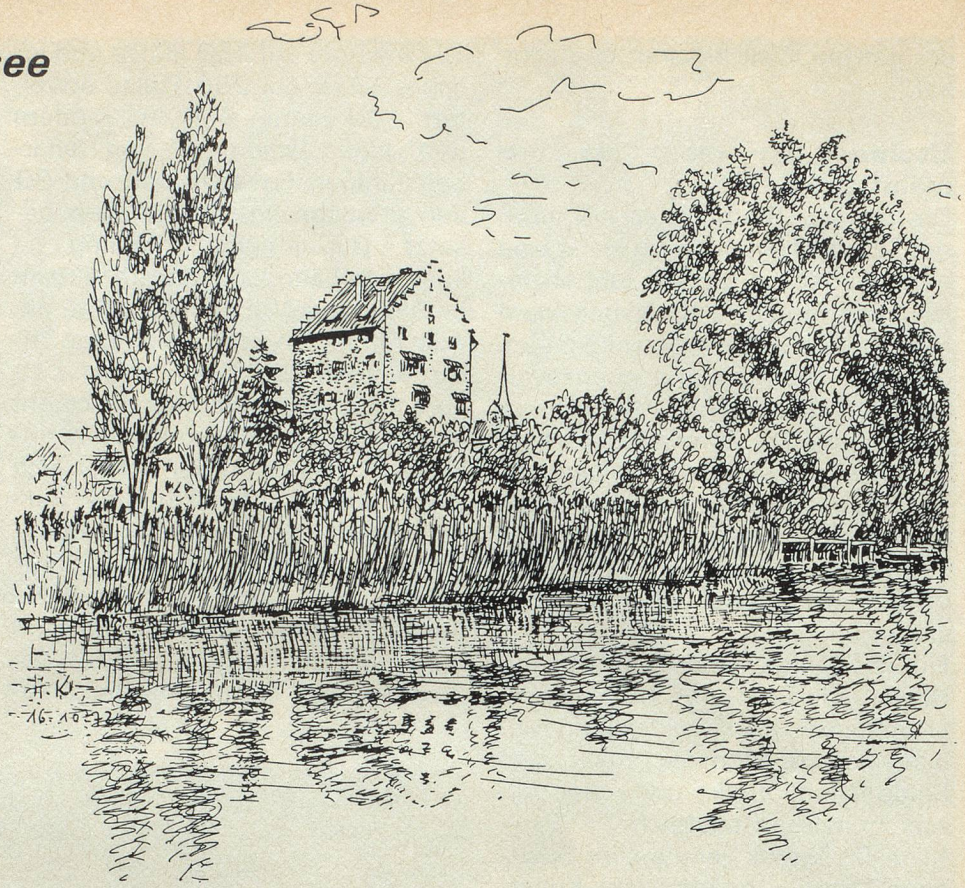
Unsere Institution versucht dem geistig schwerst Behinderten eine Bleibe für das ganze Leben zu sein. Das heisst, wir nehmen unsere Schützlinge bis zum Alter von 16 Jahren auf, suchen für sie eine der Behinderung entsprechende Gruppe und geben ihnen das sichere Gefühl des Getragenwerdens. Alle unsere Bemühungen um den Behinderten sind vom heilpädagogischen Grundgedanken getragen, ihm ein menschliches Dasein zu ermöglichen – trotz der Behinderung.

Der Wagerenhof wurde im Jahr 1904 von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks und Kantons Zürich gegründet. Im Jahre 1919 wurde auf 150 Plätze und im Jahre 1973 auf 250 Plätze erweitert. 100 Betten sind von Kindern und Jugendlichen, 60 von teilarbeitsfähigen Erwachsenen und 90 von erwachsenen Pflegefällen besetzt. Der jüngste Pflegling ist knapp dreijährig, der älteste wird im kommenden Mai achtzig Jahre alt. Alle Kinder im schulpflichtigen Alter werden der Entwicklung entsprechend geschult. Dies geschieht einzeln, in Gruppen oder in Kleinklassen. Das Schulziel richtet sich zuerst auf die Entwicklung der Persönlichkeit, dann auf das Sinnestraining und endet im viel umfassenden und sehr wichtigen lebenspraktischen Bereich. Wir sind stolz darauf, dass wir dank der grosszügigen Auslegung der Invalidenversicherung kein bildungsunfähiges Kind haben. Wir sind mit unsern Heilpädagogen angesprochen, eine dem Kind entsprechende Förderung zu gewährleisten.

Für eine ausgeglichene und zweckmässige Betreuung sind wir auf qualifiziertes Pflege- und Erziehungspersonal angewiesen, denn der Auftrag ist verantwortungsvoll, und die Schützlinge sind auf uns angewiesen. Sind Pfleglinge über längere Zeit bei den Eltern in den Ferien, warten schon andere Familien, die froh sind, uns ihr behindertes Kind für Tage oder Wochen in Obhut geben zu können. Unser Heim ist deshalb an 365 Tagen im Jahr voll in Betrieb und benötigt rund 200 Mitarbeiter.

Ruedi Karrer

Das Städtchen Greifensee



Der Greifensee und das gleichnamige historische Städtchen liegen auf der Grenze des Zürcher Oberlandes und des Glattals. Beide waren schon von eh und je ein beliebter Ausflugsort. Dank des frühen Eingriffes des Naturschutzes ist die natürliche Seelandschaft erhalten geblieben.

Geformt wurde unsere Greifenseegegend durch die Gletscher der letzten Eiszeit. Die ersten Bewohner waren Pfahlbauer. Zahlreiche Funde von menschlichen und tierischen Knochen, Arbeitsgeräte und Überreste von Wohnstätten können im Landesmuseum besichtigt werden.

Im 12. Jahrhundert bauten die Grafen von Rapperswil, die in dieser Gegend viele Ländereien besassen, das Schloss als Wehrturm. Dank seiner Lage, eine Seite vom Wasser, die andern vom Sumpf umgeben, diente es als Zufluchtsort in unsicheren Zeiten für die Wohnbevölkerung der Gegend. Im 13. Jahrhundert gingen das Schloss und das inzwischen erbaute Städtchen an die Ritter von Breitenlandenberg über. Hermann der Jünger, österreichischer Marschall, liess in der Ostecke der Stadtmauer eine dem heiligen Gallus geweihte Kapelle mit dreieckigem Grundriss erbauen, unsere heutige Kirche. Sie ist in ihrer eigenartigen Form das einzige gotische Bauwerk dieser Art in Europa. 1369 kamen Schloss und Städtchen in den Besitz der Grafen von Toggenburg. Diese verkauften es 1402 für 7219 Gulden an die Stadt Zürich. Damit wurde Greifensee eine Landvogtei. Landvögte mit 6jähriger Amtszeit vertraten die Interessen der Stadt und übten auch die Gerichtsbarkeit aus. Die 3 bekanntesten waren Johan J. Bodmer, Dichter von Dramen und Poesie, Gerold Erlisbach, 1504–1506, bekannter Chronist, und Salomon Landold, 1776–1782, bekannt geblieben durch Gottfried Kellers Erzählung «Der Landvogt von Greifensee».

Während des alten «Zürcher Krieges» wurden Schloss und Städtchen von den Eidgenossen belagert und erobert. Die Besiegten wurden enthauptet und das Städtchen niedergebrannt. Nur die Kirche, das Pfarrhaus und das jetzige Landenberghaus blieben verschont.

1520 wurden Schloss und Städtchen wieder aufgebaut. Der Ustertag, 22. November 1830, brachte die Gleichheit der Bürger und die Abschaffung der Landvogteien. Aus dem Oberamt Greifensee wurde der Bezirk Uster. Greifensee verlor damit seine politische und wirtschaftliche Bedeutung.

Der Kanton Zürich verkaufte 1833 das Schloss samt Landwirtschaft für 10000 Gulden an einen bekannten Zürcher. In den darauf folgenden 100 Jahren wechselte es noch mehrmals den Besitzer. Seit 1935 ist es wieder im Besitz des Kantons, der es der Schweizerischen Diakonengesellschaft verpachtet hat. Diese gründete hier die Ausbildungsstätte für Diakone und Gemeindehelfer.

Um das Städtchen mit seinem nur 2,1 km grossen Gemeindegebiet wurde es still. Der Handwerkerstand ging immer mehr zurück, und bis 1950 beschäftigte sich der Grossteil der 280 Einwohner mit Landwirtschaft.

1967 erreichte die Gemeinde mit der Einführung der neuen Bauordnung einen grossen Wendepunkt. Drei Grossiedlungen gaben unserer Gegend ein ganz neues Gepräge. Zum Glück blieb der Grüngürtel zwischen See und Baugebiet erhalten. Innert 8 Jahren wuchs die Gemeinde von 400 auf über 5000 Einwohner, deren Durchschnittsalter 30 Jahre beträgt. Um unsere Ruhe war es geschehen. Den Behörden stellten sich viele grosse Aufgaben. Drei Schulhäuser wurden gebaut. Um nicht nur Schlafgemeinde zu sein, musste auch auf kulturellem Gebiet einiges getan werden. Die neugegründete Landenberggesellschaft organisierte Vorträge, Exkursionen, gesellschaftliche Anlässe und den bereits zur Tradition gewordenen Abstimmungsschoppen. Eine Kunstgesellschaft sorgt für künstlerische Darbietungen, Theaterfreunde können an einem Laientheater mitwirken. Der Frauenverein bietet verschiedene Dienstleistungen an. Diverse Sportvereine wurden gegründet. Eine grosse, gut ausgerüstete Schul- und Gemeindebibliothek steht der Bevölkerung zur Verfügung. Daneben bietet sich der See als natürliches Erholungsgebiet an. All diese Aufgaben haben von der Gemeinde grosse finanzielle Opfer verlangt, an denen sie noch einige Jahre zu tragen haben wird. Aber das Hauptziel, die neuen Einwohner einzugliedern und anzuspornen, mit Freude in ihrer Gemeinde mitzuarbeiten, ist erreicht worden.

E. P.

Das Städtchen Grüningen

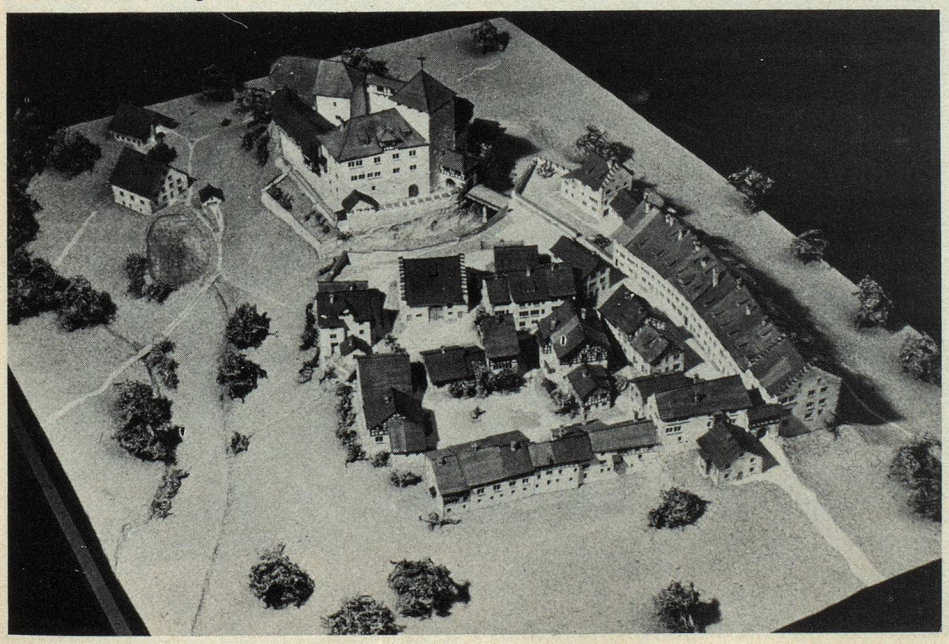
An der Schwelle des landschaftlich so schönen Zürcher Oberlandes, etwa anderthalb Stunden südlich vom Bachtel, auf einer aussichtsreichen, felsigen Anhöhe, mitten in grünen Wiesen und umgeben von herrlichen Waldungen liegt das *Städtchen Grüningen* mit Schloss. Während Itzikon (Izinheimormarcha) schon 857 und Binzikon (in villa Pinuzzinhovun) 854 in lateinischen Urkunden erstmals genannt werden (die zwei Dörfer gehören heute zur Kirchgemeinde Grüningen), treffen wir den Namen Grüningen erst im Jahre 1038 zum erstenmal in einer Urkunde. Von den Höfen in diesen drei Ortschaften ist die Brugglen die älteste Niederlassung, denn dieser Name ist keltisch.

Wie die meisten Ortschaften in dieser Landesgegend ist auch Grüningen ursprünglich eine alemannische Niederlassung gewesen. Der Name Grüningen kommt von Gruoni = Grün. Das war der Gründer des Ortes. Da alle Ortsnamen mit der Endung -ingen Sippen (Geschlechter) bedeuten, so heisst Grüningen soviel wie: bei den Nachkommen des Grün. Es wäre also nicht richtig, den Namen Grüningen von Grüning ableiten zu wollen.

Da es den Alemannen um den Anbau und die Bewirtschaftung des Bodens zu tun war, gründeten sie alleinstehende Bauernhöfe, wo jeder in voller Freiheit sein wollte, um mit seiner Familie ein idyllisches Leben zu führen. Hiezu war der Hügel von Grüningen mit seiner wunderschönen freien Aussicht, seinem Reichtum an Wasser, seinen guten Wiesen und hübschen Wäldern in nächster Umgebung ein trefflich geeigneter Ort. Wohl mag sich der Gründer auf dem Felsenhügel niedergelassen und mögen seine Nachkommen darum herum ihre Häuser gebaut und Landbau getrieben haben, allein das Städtchen, wie es sich in alten Chroniken und heute noch präsentiert, stammt nicht aus jener ersten Zeit der Ansiedlung, sondern ist erst später entstanden.

Allmählich nahm die Bevölkerung zu, Grüningen wurde eine grössere Ortschaft. Diejenigen aber, die das Städtchen bauten, hatten ganz bestimmt fortifikatorische Zwecke im Auge. Damals nach 1200, nachdem zuerst das starke Schloss gebaut worden war, entstand ohne Zweifel die zusammenhängende Häuserfront gegen Norden, wo der Ort weniger durch die Natur geschützt und für Feinde leichter zugänglich war. Zum besseren Schutz umgaben die Bauherren den auf dem Felsenhügel thronenden Häuserkomplex wenigstens auf zwei Seiten mit einer Ringmauer und auf der östlichen, sich leicht verflachenden Seite, wo man leichter hinzukommen und sogar bis 1844 mit Fuhrwerken einzig ins Städtchen hineinfahren konnte, noch mit einem Graben. Dann kam gleich der Name Städtchen (oppidum) auf, den der Ort bis heute beibehielt. *G. St.*

Modellbau Grüningen um das Jahr 1750



Zu Besuch in Maur

Die wichtigsten historischen Bauten von Maur (Kirche, Pfarrhaus, Burg und Mühle) stehen alle auf Boden, welcher einst der hochadligen Fraumünsterabtei in Zürich gehörte. Wohl im Zusammenhang mit der Unterwerfung der Alemannen ist in Maur ein fränkischer Königshof entstanden, welcher durch Ludwig den Frommen dem Zürcher Frauenkloster geschenkt wurde, einem Vorläufer der späteren Abtei. Grundzinsen und Zehnten aus dem

Gebiet der heutigen Gemeinde Maur müssen im Haushalt des Stiftes eine wesentliche Rolle gespielt haben, ihr Anteil an den gesamten Zinseinnahmen betrug beispielsweise im Jahre 1333 über einen Viertel.

Kirche Maur

Eine Grabung anlässlich der letzten Kirchenrenovation (1968/1970) zeigte, dass eine erste frühmittelalterliche Kirche oder Kapelle auf einem alemannischen Gräberfeld und unter Verwertung römischen Mauerwerks erbaut worden war. Eindrücklich trat ferner der gesamte Grundriss einer romanischen Kirche (um 1200) zutage, von welcher wesentliche Teile im heutigen spätgotischen Bau von 1507/1512 erhalten geblieben sind. Bemerkenswert sind die Flachschnitzereien der Decke (1511) und der Sakristeitüre. Die schöne Renaissance-Kanzel (1599) zeugt von hochstehendem einheimischem Handwerk. Dem Chor mit Netzgewölbe und Sakramentshäuschen steht im Westen ein schönes Portal (1510) gegenüber, welches durch eine schlichte Vorhalle geschützt wird.

Das Äussere der Kirche ist gekennzeichnet durch neugotisches Beiwerk (Wimperge, Fialen mit Kreuzblumen und farbige Turmziegel), welches 1875 hinzugefügt wurde.

Nahe der Kirche steht das 1563 vom Stadtbaumeister Bartholomäus Käufeler errichtete Pfarrhaus, das eine der ersten Fachwerkbauten der Zürcher Landschaft darstellt. Im Erdgeschoss liegt eine Stube mit einer gewölbten gotischen Balkendecke.

Burg Maur

Knappe zehn Minuten von der Kirche entfernt erreicht man in leicht erhöhter Lage über dem Dorfbach die Gebäudegruppe «Burg». Den Kern der Anlage bilden Reste eines wohl zu Beginn des 13. Jahrhunderts erbauten Wohnturmes, eingegliedert im derzeitigen schlichten, frühklassizistischen Wohnhaus. Den stimmungsvollen Hof begrenzen ein seitlicher Anbau, eine reizvolle, wieder in Betrieb stehende Schmiede und die sogenannte Burgscheune, ein schlichter Neubau in den Massen der abgebrochenen Stallscheune. Sie enthält Wohnungen, Ateliers und einen Mehrzweckraum, der vor allem den Maurmer Frauen zur Verfügung steht.

Die Burg war Sitz der Meier des Fraumünsterklosters und zugleich Sitz des niederen Gerichtes. Aus dem Erblehen des Meieramtes entwickelte sich eine private Gerichtsherrschaft, welche erst 1775 von der Stadt Zürich aufgekauft und der Landvogtei Greifensee unterstellt wurde.

Letzter Gerichtsherr war der bekannte Kupferstecher und Verleger David Herrliberger (1697–1777), welcher den zu seiner Zeit bedeutendsten zürcherischen Kunstverlag führte. Das zweite Oberge-

Blick auf das Dorf Maur und den Greifensee/Zürcherland. Im Hintergrund Niederuster

schoss der Burg ist ganz dem Lebenswerk dieses berühmtesten Maurmer Gerichtsherrn gewidmet. Seine Darstellungen des öffentlichen und privaten Lebens in Zürich um die Mitte des 18. Jahrhunderts, die Trachten, Strassenhändler (Ausrufer), die Landvogteischlösser und Amtshäuser, private Bürgerhäuser und «adelige Schlösser» gewähren ein vorzügliches Bild des Zürcher Stadtstaates am Ende seiner Blütezeit. Aus räumlichen Gründen kann das reiche nichtzürcherische Material Interessenten nur im Archiv vorgelegt werden.

Mitten im Turmkeller steht eine mächtige eichene Stud. Die vier Wände zeigen noch das ursprüngliche Mauerwerk aus Bollensteinen. Eine Treppe tiefer befindet man sich im einstigen Weinkeller. Eine Vitrine zeigt Maurmer Tauf- und Abendmahlsgeräte (18. Jh.), eine andere Ofenkeramik aus der Gemeinde.

Wenige Schritte von der Burg entfernt, beim Bachübergang, steht die renovationsbedürftige Mühle, ein verputzter Fachwerkbau aus dem Jahre 1707, wie eine Balkeninschrift bezeugt. An dieser Stelle besass das Fraumünster seit Menschengedenken eine Zwangmühle. Mit der Säge und den umliegenden Gebäuden hat sich auch hier eine geschlossene dörfliche Baugruppe erhalten. *W. S.*

Magazin

Züri Oberländer Choscht

Zwei Kurzgeschichten und Gedichte in der Mundart des Zürcher Oberlandes

De Salon Louis quinze

E chlyni alti Frau mit schöön gstrëëlete graue Hooren isch i irem Salon gsässe und hät glismet. Es isch e ganz e wäichi Wule gsy, wo si do dur d Finger duur hät lo goo. Mängsmool hät sie mit irer ganze Hand i das molig glismet Fäll ie glanget und drininen echli umegnüelet. «Waarm», hät sie tänkt, «wien öppis Läbigs, wien es Büsi oder es Schööfli.» Yfrig hät si wyters gmachet, d Noodle händ lyslig gchlöpflet. Öppedie hät si vo de Chrungele, wo imene Chöörbli am Bode glägen isch wien e groosses Äi, de Fade lang uufzoge. Stile isch es gsy, d Pandüle a de Wand hät si wien es Uugetüüm uufgfüert, eso hërt und luut hät ire Schlaag dur d Wonig tagget. Me wäiss nüd rächt, was es us der Aarbet vo der alte Frau het sele gëë, eb en Lismer oder es Halstuech ooni Änd. Uf all Fäll isch es e langs und e bräits Stuck woorde, äifach öppis zum Zytvertryb, für nüüt und niemer. Taag für Taag wird doo gschaffet, vergnüegt und mängsmool echli verloore. S tunkt äim dänn, de Gäischt vo dere Frau sei nüd doo im Salon ine. Würkli, er isch um Joorzäänt zrugg gfloge, zrugg zu irem Maa i die Zyt, won er no gläbt hät. Er isch en Profässer gsy, en Leerer anere hööchere Schuel, Botanik hät er underrichtet. Won er ghürootet hät, hät er en äifachs, liebs Mäitli gnoo, e schööni Tochter us guetem Huus, wo d Bildig imene Joor Wältschland überchoo gha hät. De Huushalt hät si gfüert, eso wie sys gleert gha hät: Suuber, pünktli, e gueti Chuchi und e pflägti Wonig. Nie hett es Chnöpfli gfëëlt am Hämp, wo de Hërr Profässer jede Morge frisch über de Chopf zoge hät. Nie hetts Löcher in Söcke ghaa, won i de Kumoodeschublaade uufgräit gsy sind näbetenand wie Soldaate, doo die für de Winter, deet di säbe für de Sumer. Tüübli sinds gsy mitenand, die beede Mäntsche, füfzg Joor lang käs Widerwort, kä luuti Stimm, nüüt, wo wie Stryt uusgsee hett.

Der Hërr Profässer isch dänn emool amene Morge tood im Bett ine gläääge. Ooni Kampf hät er töörfe übere goo und ali händ ems möge gune. Mit de Frau hät me Verbëërmscht ghaa. «Die Aarm», händ d Lüüt gmäint, «iez isch si ganz eläi, kä Chinde und kän Maa mee.» Um so verstuunter isch d Noochberschaft gsy, wo, chuum isch de Maa underem Bode gläääge, scho s Abfuerwääse voorgfaaren isch. E Groossentrümplig häts ggëë bi de frisch Verwitwete. Und was hät si zum Huus uus lo trääge? Büecher, nüüt weder Büecher, ganzi Bygene vo Hefter, Schrifte, Samlige, Zytige, Chaarte, Hërbaarie. Sy sälber hät ä öppen es Bygli useträit und ganz fröölì in Abfallwaagen ie gheit. Es Staubwülchli häts amigs ggëë – si hät d Händ a de Schooss abputzt und isch hurtig wider is Huus ie träppelet gon e nöii Ladig go fasse. D Lüüt händ si zimli verwunderet: E Witfrau, syt ere Wuchen eersch de Maa tood und scho e sones Uusruumifäscht! Nüüt hät si verlääse, si hät d Waar furtgrüert wies

Hüpfistäi

Himel und Höll
und Hüpfistäi,
Mäiteli hüpf nu
uf em äinte Bäi.
Hüpf du hy
und hüpf du hëër,
nim du s Läbe
nüd so schwëër.
Aber gäll, en Stand,
en feschte, muesch doch haa,
gägen anderi, Frau und Maa.
Hüpf du ue und hüpf du abe,
aber hüpf mer nie drababe.
S Schicksaal rüert de Stäi is Fäld,
Mäiteli, phalt dyni äige Wält.

Barbara Egli

Es Fäderli wett i sy

Di Grooss göisset,
di Chly tröisset
de Maa cholderet
d Grosmueter polderet.

D Chue hät verworffe,
d Milch isch überloffe.
Ich lauffe druus,
goon äifach us em Huus.

Es Fäderli wett i sy!
Ich flügti verby
wien en Chrottepöschesaame
oder es Himelswülchli. Aame.

I der Chuchi bin i,
zum Fäischter uus sin i.
D Wösch isch nüd gwäsche
im Hëërd häts Äsche.

Barbara Egli

Eläi

En Suntig lang eläi!
Es isch es Gschänk, eso eläi dehäi.
En Morge lang im Bett –
Dänn aber isch es zwölfi und i wett
das öpper by mer wëër.
Zum Rede, näi, nu so zum Gspüüre,
das es en Wërt hät zfüüre.
Eson en Nomittaag
hät mänge Stundeschlaag,
hät dänn Minute, wo ganz langsam chrüüched
und zletscht Sekunde, wo scho s Fürsilauffe schüüched
und nüüt verstönd, als Lëëri zfange.
Efäimool fang i wild aa plange.

Barbara Egli

ere grad under d Händ cho isch. Pietëëtvoll isch das nüd grad gsy. D Noochbersfraue händ gflismet mitenand, wie mer si ä chöng tüüschen i de Mitmäntsche!
Im Studierzimer vom Hërr Profässer sälig häts e gwaltigi Änderig ggëë. D Bygenen am Bode sind verschwunde, d Blueme vom Teppich sind wider uuftaucht, uf dem Schrybtisch isch s goldig Nussbaumholz mit em schööne tunkle Maser füre choo, s schwaarz Klavier hät gglänzt und drufoben isch nu no s Lämpli gstande, fascht echli truurig eläige. En chlyne Büecherchaschte mit glesige Tüüre hät di rüerig alt Frau phaltet, gfüllt mit ere Läderuusgoob vo «Goethe's sämtlichen Werken», de Schiller hät Gnaad gfunde, de Chäller und de C. F. Meyer. «Deet ine verstüübt nüüt», hät das Fraueli tänkt. Di andere Gstell sind furtgwanderet, d Noochbere händs gëërn gholt für iri Schulerchinde.
Dänn isch de Mooler erschine, de Tapezierer und de Berooter von ere Möobelhandlig. Im Schwick isch usere Raupen en Sumervogel gschloffe: Us emene verstaubete, mit Büechere und Papyr volegstopfte Aarbetszimer, wo mer nie en Psuech hät töörfen ine füere, isch en eligante stylräine Salon Louis quinze woorde, paraad für di beschte Visitene. Nu ebe – di säbe sind iez nüme choo!
Di verwitwet Frau Profässer isch taguus tagy eläi in irem Schmucktrückli ine gsässe und hät gwaartet – vergäbe gwaartet! – D Lismete isch imer lënger woorde, die alt Frau kuurliger und stillner. Schlaag vieri hät d Pandüle si uufgschreckt. Dänn isch si amigs a d Vitryne ggange, hät s Glaastüürli uufgmachet und zwoo blauplüemeleti, huuchtüni Porzelaantasse mit Goldrändli füre gnoo, dezue no Tälerli, de Sucrier und de Crèmier. De Thee isch vom fäinschte gsy, mit eme fyne Gruch vo Jasmyn. Si hät die zwoo Tasse voll ygschänkt. Iri hät si voornëëm ghebet und deby de chly Finger wyt abgspräizt. Mit munzige Schlückli hät si trunke, dezue hät si e halbs Stündli lang gspröochlet – mit wëm? Mit em Maa sälig, mit eme Psuech? Drufabe hät si s voll Tässli gnoo, isch demit i d Chuchi use ggange, hät mit truurigen Augen echli de Chopf gschüttlet und de verchaltet Thee soorgfeltig uusglëërt – wie geschter und vorgeschter und scho s ganz letscht Joor duur.

Barbara Egli

Gedichte und Kurzgeschichte von Barbara Egli sind entnommen dem Büchlein «Himel und Höll und Hüpfistäi», Verlag Gute Schriften, Zürich.

Oberländerchoscht vor hundertfüfzg Joore

Es ischmer en alts Büechli i d Händ choo, wo vor 64 Joore im Verlaag vom Orell Füessli z Züri useggää worde isch. Gschribe isches vome Messikommer. Dä stützt si aber uf d Mittäilige vome doozmool achtzgjäärige Jakob Güttinger-Messikommer. Ich ha s Gfüül, woni fascht als Verpflichtig erchäne öppis devoo de Oberländere vo hüt wyters z ggää. Mer cha dän gsee wie s Lääbe und d Verpflääigig vom Volch vo de hüttige Woolschtandsgsellschaft abschticht und wie vil äifacher dass doozmool zueggange ischt, in erschter Linie bim Puurevolch rings um de Bachtel ume. Vor allem hät mers druf abgsee ghaa, so vil wie nu mügli us em äigne Bode use z hole und z verwärte. Für die hüttig Gäneration, wo vo de Induschtrie umgmodlet worde ischt, wärs chuum oder überhaupt nüd mügli, sich no i dr Aard vo öise Uuruurgrosmüetere und Uuruurgrosvättere z erhalte. Deby wär z sääge, das mer vilicht mängi Zivilisations-Chranket nüd hettid, wo hüt vili Lüt plooget und verängschtiget. Uf der andere Site müemer aber au anerchäne, das mer mit de hüttige «Vollverpflääigig» d Lungeschwindsucht und fascht alli Arte vo Tuberkulose vertribe händ, natürli au mit de Hülf vo de Medizin und verwandte Wüsseschafte.
Zerschte Botts möchti mälde, dass en Tag inere Puurefamilie vil stränger, aber au weniger uufgreggt verloffe ischt, vor allem im Sumer und im Härbscht wääret de Hauptwärche.
Am halbi föifi häts ghäisse aaträtte zum erschte Imbiss, nämli zu Brot und eme Schnaps. Nachem Bätzittlüüte am föifi oder ä no früener sind Tröschpflegel oder d Sägisse scho in Aktion gsy. Bis am halbi achti hät si scho en ganz ordetliche Hunger ygschtelt. Drum häts dän Wäägluegerekafi, Ruuchbrot und pröötlet Hördöpfel oder Habermues ggää. D Zürcher händ doo nonig vo Rööschti gredt. Das Wort chunt vo Bärn obenabe, wie d Bröisi usem Argäu stamt. Am halbi zääni ischt en Znüüni fellig gsy. Z Mittag hät mer Suppe, mängsmool Späck und Boone mit vil Chnoblizingge drin z ässe übercho. Au d Hördöpfelsuppe ischt begäärt gsy, oder e Suppe us gröschtetem Mäál und im Winter ischt au öppe Choschtboonesuppe uf de Tisch gschtelt worde. D Ärbslisuppe sey mäini erscht spööter Mode worde. Aber Milchsuppe häts au ggä, sältener Fläischbrüe mit Tünkli drin. Am Mittag hät d Familie au öppi Kafi trunke und Chnöpfli abetruckt (Spätzli). Nu ame Sundig häts Hung und Anke ggää. Um di föifi ume isch wider Brot und ächli Späck uuftischet worde und no Moscht dezue. Drüber abe ischt wider wyters gwärret worde biss achti gschlage hät, begläitet vome äifache Nachtässe mit Brot und Gschwellte und Kafi. (De Thee isch mee für Chrankni i Froog choo.) Aber dän sind no e paar Abschlussarbete aaghänkt worde: Garbe butze, Frucht usnää oder Heuschtampfe. Es hät chöne z Nacht am zwölfi wärde, bis mer nachem Schlooftrunk sich uf d Laubseck gläit hät.
Ich will nochli ergänze: Si händ au mängsmool vo Äichle Kafi gmachet. Mer hät die uusghülschet, gröschtet und zu Pulver vermoole. D Milch hät natürli e groossi Role

gschpilt. Chüewarmi Milch händ bläichsüchtig Chind und Erwachseni grad im Staal usse trunke. Us de Milch, wo mer nüd i d Hütte träit oder gfüert hät, ischt natürli au Anke gmachet worde. Aber ebe wie gsäit: Anke und Hung sind nu am Sundig ufs Tabeet choo. Es hät als sündhaft ggulte, mit dänige Choschtberkäite z schloorze. Abgnooni Milch, womer also de Nidel zum Ankemache ewäag gnoo hät, ischt, au wän si scho gsüürelet hät, gäge de Turscht trunke worde. Wän d Milch tick worde ischt, so hät mer no e paar Löffel Habermääl dry gschtreut. Das hät fascht als es Fäschtässe ggulte. Binere ganz fäschtliche Gläägehäit oder wän en bsunders liebe Bsuech choo ischt, so hät mer gfitzete Nidel uuftischet. Mer hät em schynts au «blähete Nidel» gsäit. Aber vo Schlagraam hät natürli no kän Mäntsch gredt. Nüt apardis sey de Briemscht gsy. Mer hät en vo frisch kalberete Chüene gmulche und ischt vo gääler bis rötlicher Färbig gsy. Mer hät de Briemscht im häisse Ofe ine lo yticke und hät en mit Salz und Pfäffer gwürzt und ebe – ggässe! Chääs sey i de doomoolige Zit nüd prezis vil gliferet und ggässe worde. Ygfüerti Chääs, und wänns au nu usem Ämmital gsy wär, sind z choschtli gsy. Wil de Anke i de Puurechuchi wenig verwändet worde ischt, so hät mer wolfer, also biliger chöne huushalte mit Schwyni-, Rinds- und Nierefett. Uusgsotte hät mer dem Schmalz gsäit. Ziger ischt scho früe vo Husierere us em Glarnerland is Oberland proocht worde, spööter ischt er au us de March äne dure z Rüti, z Wald und z Fischethal aapotte worde. Aber si händ i de March äne zerscht müese Zigerchrutt lo wachse.

Jää, und hät mer dän Gmües, Saloot und Frücht nonig gha, wo hüt doch eso gschetzt sind? Wie cha mer nu frooge! Natürli händ öiseri Vorfaare no käi eso groossi Uuswaal gha wie mer hüt hät. Banane? Bhüetis de Härrgott! Tomaate? Chasch tänke! Orangsche – ja, aber die sind nu für di ganz ryche Lüt i Froog choo. Defür händs Rüebli ggässe und tüüri Öpfel- und Bireschtückli, au süessi vo de Chrydebüchslere. Vo de Boone hämer scho gredt. D Windeboone hät mer bsunders gärn ghaa. Öpfelmues häts vil ggää. Aber mer häts gmachet mit ere Zuegoob vo Määl oder Bröösmeli. Zucker dry – näi gwüss nüd, dä wär z tüür gsy! Hockere und Häuptlisaloot, sogaar de Nüssli, sey scho guet bekant gsy. De Nüsslisaloot heb mer früener uf fäisse Wise und i de Fäldere chöne go hole. Dän hät mer au s Chrutt (Mangold) scho gschetzt. Chriesi, Chööl und Chürbsemues hät mer au chöne haa. Suurchrutt ischt vo wysse Rääbe (Rüben) aagmachet worde. Spööter hätmer de Chabis dezue verwändt. Chriesi und Heubeeri sind als Brägel oder Tribel gnosse worde. Vom Holderebluescht hät d Mueter Holderechüechli gmachet. D Chind händ die bsunders gärn ghaa, prezis wie s Zwätschgemues au. De Böle und Böleschwäissi händ e grossi Role gschpilt i de Chuchi. Au Rääbemues ischt vil uufträit worde, bis vil Lüt devo de Verläider überchoo händ.

Jetzt müemer die Gricht zum Schluss nochli würze. Ooni das goots nüd guet. De Schnittlauch hät mer ganz i de Näächi aapflanzet. Au de Lauch ischt bekant gsy. Sogaar Bärlauch hät mer gsuecht de Bäche noo. Peeterli und Böleröörli händs au chöne bruuche. Mit em Pfäffer ischt weniger gschpaart worde weder mit em Salz, au d Muschgetnuss und d Näägeli und d Räckholderebeeri hät mer gschetzt.

Jää, und das wo gschmützget hät? Zu dem Zwäck hät mer Mägi (Mohn) und Räps aapflanzet und Öl druus gmachet. E rächti Puurefrau hät natürli au e Gschaar Hüener ghaa. Wie gly händs doch vo de Äiere Stiereauge paraad ghaa (Spiegeleier). Oder wämer jetzt ganz zum Schluss nochli zämehocke zume Äiertätsch? Wärum ä nüd? Aber do müemer öppe es halb Totz Äier uufschloo, wo im häisse Anke en Aard törfed schwüme. Also sitzed gfelligscht zue! Nämed en Schnäfel Ruuchbrot i d Hand und byged wacker hindere. Au wämer nüd alles uufzelt händ, wo i das Kapitel ieghöörti, so wöisched mer denand äinewääg glych en guete Abititt.

Otto Schaufelberger

Grüningen im Zürcherland. Kürzliche Renovationen an verschiedenen Häusern und der Kirche haben dem Landstädtchen sein frisches Gesicht wieder zurückgegeben

Aus «Züri Oberländer Choscht», Verlag Druckerei Wetzikon AG, 8620 Wetzikon.

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Redaktion:
Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Günter Froenicke
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 8.80
Nichtmitglieder Fr. 10.–
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime «Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

18.1-212051
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTR 15
3005 BERN

AZ/PP
CH-3084 Wabern
Abonnement poste
Imprimé à taxe réduite
Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden
SGF Zentralblatt

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

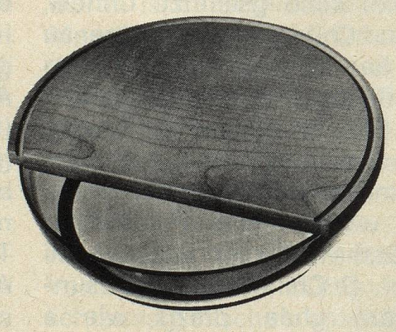
Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGENBUCHSEE:	**Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz,** Kirchgasse 1, Tel. 063 61 10 18
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss,** Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Café-Restaurant Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. 065 22 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel zur Post,** Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel garni, vegetarisches Restaurant bio-pic,** Bälliz 54, Tel. 033 22 99 52
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. 033 22 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

Stöckli Rüst-Set

Die neue, praktische Hilfe für die Hausfrau, vielseitig verwendbar



Schneiden – abschieben
Dank der durchdachten Aussparung ein Spass!

Rutschsicher raffeln
Der Gummiring am Schalenboden gibt festen Halt.

Auffangschale
Endlich eine Schale, die unter alle modernen Küchenmaschinen passt.

Ein Tip: Den fertigen Salat direkt in der hübschen Schale servieren.

Richtpreis Fr. 19.80

Erhältlich in allen Geschäften der Haushaltbranche

STÖCKLI

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal GL, Tel. 058 61 25 25